

"Zwei schöne Ereignisse dürfen wir heute gemeinsam feiern..."

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche**

Band (Jahr): **24 (1968)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

25-Jahr-Feier der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften

D.K.: 610(061.27):610(08)

Adresse des Präsidenten

Herr Regierungsrat, Herr Rektor, Herr Dekan,
meine Damen und Herren

Zwei schöne Ereignisse dürfen wir heute gemeinsam feiern, einmal das 25jährige Jubiläum der Gründung der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften am 24. September 1943 und sodann die Verleihung des Robert Bing-Preises an Ärzte und Forscher, welche auf dem Gebiete der Neurologie Wesentliches beigetragen haben.

In bester Erinnerung dürfte manchem der Anwesenden die Feier zum 20jährigen Bestehen unserer Akademie hier in Basel geblieben sein, und in unserem Bulletin wurde zusammenfassend und erschöpfend über die Tätigkeit während der beiden ersten Dezennien berichtet. Sicher sind Sie mit uns einverstanden, daß wir heute – erst fünf Jahre später – nicht schon wieder eine große Jubiläumsfeier aufziehen sollten. Es schien uns jedoch richtig, den heutigen Tag zu benützen, um uns kurz auf unsere Aufgaben zu besinnen und uns Rechenschaft über die durchgeführten Arbeiten des vergangenen Lustrum abzulegen. Der rechtzeitig zum heutigen Tag erschienene 5-Jahres-Bericht 1963–1968 gibt Ihnen Auskunft über die vielseitigen Probleme, mit denen sich der Vorstand, der Senat und die verschiedenen Arbeitskommissionen der Akademie befaßt haben.

Besonders eindrücklich werden die Sitzungen in Erinnerung bleiben, an welchen die Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung behandelt wurde. Die Mitglieder der Akademie waren sich ja durchaus nicht darüber einig, ob das Latein für das Medizinstudium und für die Ausbildung zum Arzt unerläßlich, wünschenswert oder entbehrlich sei. Darüber wurde intensiv, voll Einsatzfreudigkeit und fair diskutiert. Der Entscheid ist nun gefallen: Auch die C-Matur ohne Latein berechtigt zum Medizinstudium – es liegt nun an diesen Maturitätsschulen, dafür zu sorgen, daß durch Intensivierung des sprachlich-historischen Unterrichtes jene Bildung des Geistes und des Charakters vermittelt werde, welche bis anhin durch Pflege der klassischen Sprachen und Kulturen in anerkannter Weise gewährleistet war.

Der Akademie war es sodann vergönnt, seit 1963 18 wissenschaftliche Tagungen, die heutige eingeschlossen, durchzuführen. Es wird gelegentlich die Frage gestellt, ob es richtig sei, neben den zahlreichen Kongressen der Fachgesellschaften auch noch solche durch die Akademie durchführen zu lassen. Ich glaube, daß diese Frage bejaht werden darf, namentlich dann,

wenn Themen behandelt werden, an denen mehrere Disziplinen und Fachgebiete interessiert sind, mit deren Hilfe die Akademie ihre wesentlichen Ziele, nämlich Koordination, Zusammenfassung der Kräfte, Synthese, Hebung der Volksgesundheit, fördern kann. – Die Tagungen über Teratogenesis, Radioisotopen, experimentelle Gerontologie, vergleichende Neuro-pathologie sind als besonders gute Beispiele für diese Bestrebungen zu nennen.

Um Aufgaben und Probleme für die Zukunft ist uns nicht bange. Während der Sommermonate hat sich eine Kommission der Akademie, bestehend aus Medizinern und Juristen, darum bemüht, die durch die Entwicklung der Reanimationstechnik notwendige Klärung des biologischen Begriffs des menschlichen Todes zu bringen. Die Arbeiten sind beinahe abgeschlossen, und wir hoffen, noch bis zum Ende dieses Monats der Ärzteschaft und den Gesundheitsbehörden eine Resolution über den Begriff des Todes und Weisungen für die Diagnose des Todes vorlegen zu können.

Auf gutem Wege sind – wie wir hoffen – auch die Bestrebungen der Akademie, einen Forschungsfonds für die Gesundheit zu errichten. Wenn auch die ursprünglichen Vorschläge unserer Eingabe an den Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft manche Modifikationen erfahren mußten, so hoffen wir doch, daß die beiden Hauptanliegen, 1. Förderung und Unterstützung der klinischen Forschung durch den Nationalfonds und 2. Bildung einer Forschungskommission für die Gesundheit im weitesten Sinne dieses Wortes, in Bälde eine wirksame Lösung finden möchten.

Auch die beiden nächsten wissenschaftlichen Tagungen sind weitgehend vorbereitet. Ein besonderer Höhepunkt wird zu Beginn des nächsten Jahres die Würdigung der Entdeckung der Nukleinsäure durch den Basler Professor Friedrich Miescher-Rüsch vor 100 Jahren sein. Auch an Aufgaben zur Verbesserung der Ausbildung des medizinischen Nachwuchses wird es uns nicht fehlen, und so schreiten wir frohen Mutes im Bewußtsein der tatkräftigen Hilfe aller Mitglieder der Akademie und der materiellen Unterstützung unserer Donatoren in die Zukunft.

Das 25jährige Bestehen unserer Akademie glauben wir nicht würdiger feiern zu können, als daß wir am heutigen Tag den *Robert Bing-Preis* an drei Forscher verleihen, welche, wie es der hochherzige Testator gewünscht hat, *Erkennung, Behandlung und Heilung* der Nervenkrankheiten gefördert haben. In diesem Zusammenhang steht auch das nachfolgende Symposium mit dem Thema «Blutzirkulation im zentralen Nervensystem», zu welchem unsere Preisträger und weitere Gäste aus Heidelberg, London und Toulouse wertvolle Arbeit geleistet haben und dessen Bedeutung für Leben und Tod überhaupt zu einem entscheidenden Faktor geworden ist.

Erlauben Sie mir zunächst eine Würdigung unseres hochherzigen Testators, Prof. R. Bing. Wenn bisher Worte der Erinnerung und der Anerkennung ausgesprochen wurden, so stammten sie meist von Kollegen und Altersgenossen Robert Bings. Ich sehe Herrn Bing bereits aus der Perspektive des Schülers, des beinahe 20 Jahre Jüngeren. Seine Vorlesungen waren her-

vorrangend, sein Wissen und seine Bildung glänzend, doch war er für uns der Vertreter eines Nebenfaches, das man allerdings wegen der Persönlichkeit Bings hoch zu schätzen mußte. Erst später, als wir selber dem Lehrkörper angehörten, merkten wir, daß Herr Bing ein Leben lang um die Anerkennung seines Faches gerungen hat und jedenfalls viele Enttäuschungen erleben mußte. In bescheidenen Räumen, fast ohne technische Hilfe, gewissermaßen am grünen Tisch, hat er sein wissenschaftliches Oeuvre aufbauen müssen; nie hat er, meines Wissens, eine klinische Abteilung gehabt, und trotzdem brachte er es als Arzt, Forscher, und besonders als Lehrer, zu hohem Ansehen. Als Begutachter und als Consiliarius war er viel begehrt, nicht zuletzt auch als glänzender Vortragender seines Faches. Sein Lehrbuch der Nervenkrankheiten hat 9 Auflagen erlebt und wurde in 7 Sprachen übersetzt. Als Doktorvater hatte er einer großen Zahl insbesondere von ausländischen Medizineren zum Titel eines Doktors der Medizin verholfen; diese unendliche Kleinarbeit diente ihm zur Beschaffung und Verarbeitung der Literatur und erweiterte sein enzyklopädisches Wissen. Der Universität Basel hat er bereitwillig seine Dienste zur Verfügung gestellt. Er beteiligte sich mit Regelmäßigkeit an den Geschäften der Regenz. Wie sehr er sich mit der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften und namentlich mit deren Begründer, seinem Freunde Alfred Gigon, verbunden fühlte, geht ja aus seinem Testament hervor, in welchem er die Akademie zur einzigen Erbin bestimmt hat. Wir haben wahrlich Grund, dieses Mannes in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu gedenken und seinem Willen nachzukommen, wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Neurologie jene Anerkennung zu verleihen, welche ihm, dem Testator, in gewisser Hinsicht zu seinen Lebzeiten versagt geblieben (oder doch erst verspätet zuteil geworden ist.

A. WERTHEMANN